

reiche Gabe saß eben die arme Familie bei ihrem einfachen, heute besseren Mittagsbrote, als zu ihrem Erstaunen ein königlicher Adjutant in das kleine, aber reinlich gehaltene Zimmer trat, den Zusammenhang erzählte und sich erkundigte, ob der Knabe in allem auch dem Könige die Wahrheit gesagt habe; und da sich dies auch noch auf anderem Wege bestätigte, ließ der König die jüngsten Kinder in einem Waisenhause erziehen und bewilligte der Witwe eine jährliche Pension von hundert Thalern. 5

b. Der Markaner.

Ein ehemaliger Unterofficier, Sondermann, Inhaber der silbernen Medaille, brachte selbst aus der Grafschaft Mark seinen groß und schön gewachsenen Sohn nach Potsdam zur Garde und zwei Jahre nachher wieder zwei andere seiner wackeren Jungen. Der König, dem diese Anhänglichkeit gefiel, schenkte ihm diesmal vierzehn Friedrichsdor und freie Rückreise. Im nächsten Jahre durch eine Stadt in Westfalen kommend, bemerkte der König in der drängenden Volksmenge einen Bauer, der sich durcharbeiten und Bahn machen wollte, aber von einem Gensdarmen abgehalten wurde. „Durch- 15
passieren!“ sagte der König. „Kenne den Mann! Wie geht's, Sondermann?“ — „Mir geht's gut; ich wollte nur sie, Herr König, fragen, was meine Jungen in Potsdam machen.“ — „Wird ihnen wohl gut gehen; habe nichts Nachtheiliges von ihnen gehört.“ — „Nun,“ sagte der Bauer treuherzig, „wenn sie nach Potsdam kommen, grüßen sie sie schön von mir!“ — 20
„Werd' es besorgen!“ Wirklich war der König kaum, wiewohl doch Wochen dazwischen lagen, in Potsdam angekommen, als er die Gebrüder Sondermann von der Leibcompagnie auf das Schloß rufen ließ. „Hab' euren Vater gesehen; ist recht munter. Läßt euch vielmal grüßen; was ich hiermit gethan haben will.“ Darauf ließ er ihnen in der Küche ein Frühstück ver- 25
abreichen. Man konnte dem Könige Aufträge geben, und er bestellte sie von einem Bauer und gemeinen Manne ebenso gut wie von einem Fürsten.

c. Der russische Schiffer.

Der Kaiser und der König gingen eines Tages im schlichten, einfachen Oberrocke ohne alle Auszeichnung und ohne alles Gefolge, in ernste Gespräche vertieft, am Hafen zu Memel auf und ab. Es landete in dieser 30
Zeit gerade ein russisches Rauffahrtheischiff, und der Schiffskapitän, der auf seinen Seereisen mehrere Jahre in Indien abwesend gewesen, nie in Petersburg sich aufgehalten, nie den Kaiser gesehen, von der Anwesenheit desselben in Memel und überhaupt von dem, was auf dem Continent sich eben zutrug, gar nichts wußte — trat ans Land. Er war ein stattlicher, ernster, mit 35
einem russischen Orden geschmückter Mann und ging an den beiden hohen Herren, nicht ahnend, wer sie waren, ohne zu grüßen, vorüber. Als daher der Kaiser Alexander ihn anredete und fragte, bei welcher Gelegenheit er den Orden verdient und erhalten hätte, befremdete den barschen See capitän diese Frage der Neugierde, und da er sie, von einem fremden Unbekannten vor- 40
gelegt, für unpassend hielt, entgegnete er mit der seinem Stande gewöhnlich eigenen Verbtheit: „Herr, was haben Sie für ein Recht, mich darnach hier auf der Straße zu fragen? Von schwer errungenen Gnadenerrweisungen Seiner Majestät des Kaisers Paul spricht man nicht auf der Gasse gegen Unbe-